

# Les ex-libris de Fritz Mock : peintre et graveur a Bale (1837-1919)

Autor(en): **Comtesse, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin du collectionneur suisse : livres, ex-libris, estampes, monnaies = Bulletin für Schweizer Sammler : Bücher, Ex-libris, Graphik, Münzen**

Band (Jahr): **2 (1928)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-386888>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Japan gedruckt oder auch als Neudrucke in den Handel gebracht, kommen dann nach Europa, um mit aller Durchtriebenheit von sachverständigen Fälschern zu echten „Originaldrucken“ umgearbeitet zu werden. Die Fälschungen sind, selbst durch erfahrene Sammler, nur schwer zu erkennen. Um sich vor Schaden zu bewahren, ist es deshalb ratsam, die zum Kauf in Aussicht genommenen Blätter vorerst durch einen Sachverständigen an Hand von Vergleichsmaterial untersuchen zu lassen.

Meine Ausführungen lehnen sich hauptsächlich an Dr. Jul. Kurth's Werk „Der Japanische Holzschnitt“, München, Pieper & Co., 1921, an, nehmen aber auch Bezug auf gültige Mitteilungen von Herrn W. Boller, sowie auf den von Herrn Dr. W. Wartmann gut ausgearbeiteten, mit einem Geleitwort von Dr. Kurth und mit 37 Abbildungen vortrefflich ausgestatteten Katalog der Ausstellung im Zürcher Kunsthaus. Die beigegebenen 6 Tafeln sind diesem Katalog, mit der gültigen Erlaubnis des Zürcher Kunsthauses, entnommen, wofür ich hiemit meinen besten Dank ausspreche.

LES EX-LIBRIS DE FRITZ MOCK,  
PEINTRE ET GRAVEUR A BALE  
(1867-1919)

Si Fritz Mock, en raison de sa naissance et de ses études, est souvent compté au nombre des artistes allemands, il n'en appartient pas moins logiquement à la Suisse par le fait qu'il vint s'établir dès sa vingt-sixième année dans notre pays, où il exerça jusqu'à sa mort sa remarquable activité.

Né à Böblingen en Wurtemberg le 13 septembre 1867, Mock fit d'abord un apprentissage de lithographe, qu'il acheva à l'âge de dix-huit ans. Séduit par les œuvres d'art qu'il avait chaque jour

sous les yeux, il souhaitait ardemment pouvoir se vouer lui-même à la peinture, qui faisait son admiration; une visite qu'il rendit en 1885 à Henri von Raupp, professeur à l'Académie des Beaux-Arts de Munich, décida de sa carrière. Quatre ans plus tard, son stage d'étude achevé, il quittait la célèbre école munichoise et poursuivait sa profession, en se spécialisant comme paysagiste. Le fameux portraitiste Franz von Lenbach, qui s'intéressait au néophyte, l'encouragea de ses conseils et le dirigea ensuite dans la voie où il s'était acquis lui-même sa célébrité.

En 1893, Fritz Mock quitta son pays d'origine et vint s'établir à Soleure, puis à Bâle, où il fixa définitivement ses pénates. Enthousiasmé par l'exemple de Hans Sandreuter, il s'adonna avec succès à l'aquarelle, créant dans ce genre une quantité d'œuvres caractérisées par la fraîcheur du coloris et la personnalité de la „manière“, tels en particulier ces types hollandais, rapportés d'un voyage aux Pays-Bas.

A partir de 1905, Mock s'intéressa également aux arts graphiques et appliqués, reprenant son métier primitif de lithographe et s'initiant à la technique savante de l'eau-forte et de la gravure sur bois. Cette partie de son activité, particulièrement féconde, à produit une foule de petites estampes charmantes: invitations, cartes-adresses, billets de part, cartes de visite et de souhaits, et surtout des marques de bibliothèques. Ces œuvres délicieuses obtinrent, tant en Suisse qu'à l'étranger, un succès considérable qui s'affirmait et s'accroissait d'année en année. Malheureusement, atteint par des troubles de la vue qui augmentaient peu à peu d'intensité, le remarquable artiste se vit contraint de réduire ses productions jusqu'au jour où, quelques mois avant sa mort, son infirmité l'obligea à déposer à tout jamais le crayon, le burin et la gouge. Fritz Mock ne survécut pas longtemps à ce coup terrible; il mourut

le 30 septembre 1919, emporté par la maladie à l'âge de cinquante-deux ans.

(à suivre)

*Dr. Alfred Comtesse.*

### *Francisco de Goya, als Graphiker.*

*Ausstellung in der Kupferstichsammlung der Eidgen. Technischen Hochschule Zürich zum 100jährigen Gedächtnis des Todestages von Francisco de Goya.*

Am 21. April veranstaltete der Konservator Dr. R. Bernoulli eine kleine Feier in Erinnerung des grossen spanischen Maler-Radierers Francisco de Goya y Lucientes und eröffnete eine Ausstellung des sich im Besitze der Kupferstichsammlung befindlichen, fast vollständigen radierten Werkes des Künstlers. Aus zürcherischem Privatbesitz war noch ein kleineres Oel-Bild Goyas beige-steuert worden. Diese Skizze steht in Beziehung zu den „Desastres“ und zeigt uns eine aufrechte Frauengestalt, die vor den sie umgebenden Kriegsgreueln, gleichfalls als Symbol, ihre Hände flehend gegen den Himmel streckt. Doch soll Goya in dieser Ausstellung, wie auch in den folgenden Zeilen, nur als Graphiker seine Würdigung finden.

Goya hat als Maler neben Velazquez und Murillo vorwiegend national-spanischen Charakter, wenn auch der französische Impressionismus ohne die spanische Vergangenheit undenkbar wäre. Goya ist aber als Graphiker international und sozusagen zeitlos und es ist auch dieser Teil seines Schaffens der uns am nächsten liegt. Als zeichnender und radierender Künstler ist er an keine Tradition, Form oder Vorschrift gebunden und kann sich deshalb frei bewegen. Was ihn anzog und in ihm gährte, konnte nur in der Graphik ihren markanten Ausdruck finden. Velazquez hat auf ihn stark eingewirkt, was ihn auch veranlasst haben mag, die Werke dieses grossen Meisters mit der Radiernadel wiederzugeben. Es sind aber keine ängstlichen Kopien, sondern freie Uebertragungen in den lockeren, lebendigen Strich seiner Radiernadel. Einige dieser Stücke bilden auch den Auftakt der Ausstellung, denen Dr. Bernoulli als interessantes Vergleichsmaterial Reproduktionen der Original-Gemälde Velazquez's beigegeben hat.

Goya ist geboren am 30. März 1746 zu Fuentetodos bei Zaragoza, als Sohn armer Bauern. Sein Talent kam frühzeitig zum Durchbruch, aber auch sein hitziges, leidenschaftliches Wesen, so dass er 1765 infolge eines Raufhandels nach Madrid und wenige Jahre später aus dem gleichen Grunde nach Italien flüchten musste. Infolge von Liebesabenteuern verlässt er Italien nach einigen Jahren und kehrt nach Zaragoza zurück, wo er für etwa zwei Jahre Arbeit findet. 1775 treffen wir ihn wieder in Madrid, wo er sich mit der Tochter seines Lehrers, dem Maler Bayeu, verheiratete. Trotzdem die Ehe keine glückliche war, gingen doch 20 Kinder aus derselben hervor, von denen aber nur ein Sohn am Leben blieb. Immerhin ist er durch die Ehe ernster und gewissenhafter geworden und sein vagabundierendes Leben hat ein Ende gefunden. Seit 1776 arbeitet er für die königl. Gobelinweberei. Eine grosse Anzahl dekorativer Teppiche ist nach seinen Entwürfen